



Einfluss der Syntax auf die Regeln von *al-waqf* im koranischen Text

Von

Dr. Amr Shaker Hammad

*Abteilung für Germanistik, Sprachen- und
Übersetzungsfakultät*

Al-Azhar Universität - Kairo

The Influence of the Syntax on the Rules of *Al-Waqf*

Amr Shaker Hammad

Department of German Language, Faculty of Languages and Translation, Al-Azhar University, Cairo, Egypt.

E-mail: amr.shaker@azhar.edu.eg

ABSTRACT:

This contribution discusses the relationship between the syntax and the qur'anic rules of *al-waqf* (pausing of reading). The arabic text in the early qur'anic manuscripts and in the Uthmanic codex was written without the common system of punctuation. The early Muslims established a system of rules called *al-waqf* to determine the phrases and to assign the words in the text to the correct phrase. The syntactic structures of some selected examples from the Qur'an demonstrate the mutual dependence of the syntax and this system of rules. Both the syntax and *al-waqf* influence the construction of the sentences and therefore the related meaning. In the case that the syntactic structure allows for more than one possible meaning, the pause (*al-waqf*) is used to decide which meaning is the valid one.

Keywords: Syntax, Syntactic Structure, *Al-Waqf*, Uthmanic Codex, Quran, Meaning.

تأثير النحوى على قواعد الوقف فى النص القرآنى

عمرو شاكىر حماد

قسم اللغة الألمانية، كلية اللغات والترجمة، جامعة الأزهر، القاهرة، مصر.

البريد الإلكتروني: amr.shaker@azhar.edu.eg

ملخص:

يتناول هذا البحث العلاقة بين نحو الجملة وبين قواعد علم الوقف القرآنى. كان النص القرآنى عندما تم جمعه فى مصحف عثمان رضى الله عنه خاليا من الإعجام ومن علامات الشكل. وقد أسس المسلمون الأوائل قواعد علم الوقف من أجل تحديد العبارات وفصل الجمل عن بعضها البعض وإلحاق الكلمات فى الجمل بالعبارات المناسبة، وكان ذلك من خلال استخدام النقط أو من خلال وضع مسافات متباينة بين الكلمات والعبارات أو من خلال استخدام علامات الوقف والابتداء التى بين أيدينا اليوم. ويتضح من خلال الأمثلة المختارة فى هذا البحث العلاقة المتبادلة بين نحو الجملة وبين قواعد الوقف، فكلاهما له تأثيره فى بنية الجملة ويحددان تبعاً لذلك معناها أيضاً. فعندما تتيح التركيبية النحوية لعبارة ما أكثر من معنى وذلك لاحتمال تعلق الألفاظ ببعضها البعض، فإن الوقف يحدد المعنى المراد من خلال بيان مواضع الفصل بين العبارات والكلمات. ومن خلال تحليل وتفكيك بنية النص يقوم هذا البحث بتوضيح بنية العبارات وارتباطها ببعضها نحوًا ومعنًا.

الكلمات المفتاحية: المصحف، القرآن، النحو، بنية الجملة، الوقف، المعانى.

I. Einführung in die Thematik und Vorgehensweise

Die Verwendung von Satzzeichen wie Komma, Punkt, Fragezeichen etc. im koranischen Kodex (*Mushāf*) wird von vielen muslimischen Gelehrten als unerlaubt angesehen, da sie der tradierten Schreibweise des osmanischen Kodexes fremd sind. (AL-MUḤAIMED 2016, S. 454 ff.) Die Funktionen von diesen Satzzeichen werden von den so genannten *waqf*-Zeichen übernommen, die seit Jahrhunderten im koranischen Kodex Anwendung finden. Die verschiedenen *waqf*-Stufen (s. u.) werden in den *Mushāf*-Exemplaren zum Teil in diachretische *waqf*-Zeichen übersetzt. Einige Koran-Gelehrten haben das *waqf* sogar nicht nur nach der Möglichkeit seines Vorkommens, sondern auch nach der Länge markiert. Sie hatten verschiedene Methoden zur Trennung der Phrasen eingeführt. Während sich einige Gelehrten mit einem bloßen Zwischenraum zwischen den Wörtern als Zeichen für eine Pause begnügten, haben andere diesen Zwischenraum unterschiedlich groß gestaltet und dadurch den Grad der syntaktischen und semantischen Abhängigkeit zwischen den verschiedenen Textstellen gekennzeichnet. Je stärker die Abhängigkeit zwischen den Wortgruppen ist, desto kleiner ist der Abstand dazwischen (IBN SĀLEH 1916, S. 276).

In dieser Abhandlung wird durch die Verwendung der Phrasenstrukturgrammatik ausgewählte Textstellen aus dem Koran syntaktisch und semantisch analysiert. Die Phrasenstruktur, die gleichzeitig auch eine Dependenzstruktur ist, ermöglichen eine anschauliche Zerlegung der Phrasen und der Konstituente in ihre Einzelteile. Dadurch wird dargestellt, wie die Wortgruppen aus ihren Teilen zusammengesetzt sind und wie diese Teile aufeinanderfolgen. Denn die Abfolgebeziehung kann im Arabischen die syntaktischen Abhängigkeiten und die semantischen Beziehungen in der jeweiligen Wortgruppe beeinflussen. Den Aufbau der Strukturbaum bestimmen die Struktureigenschaften des Arabischen, die auch darüber entscheiden, wie die Abfolgerichtung im Strukturbaum aussieht. Die zu analysierenden Phrasen werden, wie im Deutschen üblich ist, nach ihrem Kopf benannt. Dabei sind keine großen Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Arabischen feststellbar. Die Phrasenzuordnung richtet sich selbstverständlich nach dem arabischen Text.

Diese Abhandlung gibt einen tieferen syntaktischen und semantischen Einblick in die koranische Disziplin von *al-waqf*. Es wird untersucht, inwieweit die Syntax darüber mitentscheidet, wo und mit welchen semantischen Wirkungen eine Lesepause (*waqf*) einzulegen ist, und umgekehrt, d. h. welche syntaktischen Beziehungen bei welchen Pausen entstehen können. Ein vergleichender Überblick soll weiterhin zeigen, welche strukturellen Besonderheiten des Arabischen diese Ausdrucksmöglichkeiten zulassen, die auf der einen Seite

Bedeutungserweiterungen möglich machen und auf der anderen Seite Interpretationsschwierigkeiten bereiten können. Die Lesepausen im Koran verändern nämlich nicht nur die bloße Bedeutung des Textes, sondern beeinflussen in vielen Fällen dessen Auslegung und die darauf stützenden religiösen Bestimmungen über rechtliche, ethische und Glaubensfragen.

II. Geschichtlicher Überblick

Die Bedeutung von *al-waqf* geht u. a. auf die geschichtliche Tatsache zurück, dass das *muṣḥaf* (der koranische Kodex) als Konsonantentext ohne Satzzeichen oder sonstige Markierungen niedergeschrieben wurde. Es wurde eine einheitliche Textgestalt festgehalten, durch die der Offenbarungstext bewahrt werden sollte und die gleichzeitig die verschiedenen Lesarten des Korans in sich aufnehmen kann. (AL-MUḤAIMED 2016, S. 450 ff.) Das *muṣḥaf* von Uthman (der osmanische Kodex) enthielt also keine Satzzeichen wie Punkte oder Kommas sowie keine Vokalisierungszeichen, die heute als Aussprachehilfe sowie als Kasusmarkierungen verwendet werden. Die Vokalisierungszeichen wurden viele Jahre später zum Text hinzugefügt. Die Satzzeichen werden im *muṣḥaf* nicht verwendet, nicht zuletzt aufgrund religiöser Einwände. (ebd.:456)

Die Grundlagen dieser Disziplin reicht bis zum Propheten Mohammad zurück, der exemplarisch verdeutlicht haben soll, wo die Pausen beim Vortragen des Korans einzulegen sind. Es wird überliefert, dass er beim Rezitieren der Sure 1 des Korans (*al-fatīḥa*) eine Pause am Ende von jedem Vers eingelegt habe (AL-MUḤAIMED 2016, S. 61). Es gibt trotzdem Meinungsverschiedenheiten, ob diese Regel auch dann anzuwenden sei, wenn durch eine Pause am Versende Bedeutungen entstehen können, die nicht gemeint sind, wie z. B. beim Vers 107/4, wo die Pause am Versende den Bezugsnomen vom Relativsatz trennt. (AL-MARṢAFI 1980, S. 387 f.)

1. Wehe nun den Betenden (4)
denjenigen, die auf ihre Gebete
nicht achten. (5)

فَوَيْلٌ لِلْمُصَلِّينَ ﴿٤﴾ الَّذِينَ هُمْ عَنْ صَلَاتِهِمْ
سَاهُونَ ﴿٥﴾

fawailu-l-lemusallīn (4) *alladīn hum*
'*an ṣalatehem sāhun* (5)
(Koran 107/4,5)

(Übersetzt nach BUBENHEIM/ELYAS
2004)

III. Stand der Forschung

In der frühislamischen Zeit beschäftigten sich viele muslimische Gelehrten mit dieser Disziplin. Zu denen zählt der Koranlehrer Šaiba Ibn Niṣaḥ (gest. 130 n.H.). Sein Buch *al-wuqūf* gilt als das erste Werk in diesem Bereich, wie es Ibn Al-Ġazrī (gest. 833 n.H.) in seinem Buch *ġaiat al-nihāya fī tabaqāt al-qurrāʾ* bemerkt hatte (IBN AL-ĠAZRĪ 1425, S. 298). Zu den berühmtesten Werken gehören auch *al-waqf wa al-Ibtidaʾ*, ebenfalls von Ibn Al-Ġazrī, *al-muktafi* von Abu ʿAmr Al-Dani (gest. 444 n.H.) und *ʿilal al-wuqūf* von Al-Saġawandi (gest. 600 n.H.). Mit dieser Disziplin beschäftigten sich auch etliche Grammatiker, wie z. B. Abu Ġaʿfar Al-Ruʿāsi al-Kūfi (gest. 170 n.H.) (*kitāb al-waqf wa al-ibtidāʾ al-kabīr*), Yahya Ibn Ziyād Al-Farrāʾ (gest. 207 n.H.) (*kitāb al-waqf wa al-ibtidāʾ*) sowie Abu Bakr Al-Anbāri (gest. 328 n.H.) (*īdāh al-waqf wa al-ibtidāʾ*). (AL-MUḤAIMED 2016, S. 29 ff.)

Der vorliegende Artikel knüpft an vorige Arbeiten an, die sich in den letzten Jahren mit dieser Thematik und insbesondere mit den syntaktischen Aspekten von *al-waqf* beschäftigt haben. Nennenswert sind hier die Arbeiten von Khadija Mufti (1986) und Saleh Al-Farrag (2006). In ihrer Dissertation untersuchte Mufti die Verbindung zwischen *al-waqf* und der islamischen Ethik, den Lesarten des Korans, den arabischen Dialekten u. a. Aspekten. Dabei verglich sie die verschiedenen Ansichten von den muslimischen Gelehrten bezüglich der Interpretation gewisser Textstellen. Bei ihrer Interpretation gingen die Gelehrten von einer jeweils anderen syntaktischen Konstruktion aus. Al-Farrag beschränkte sich in seiner Studie auf die Erforschung der Bedeutung jener Textstellen im Koran, bei denen eine Pause zwingend ist. Hierfür lieferte er eine intensivere Syntaktische Analyse der behandelten Stellen.

IV. *Al-waqf*

Der Begriff *waqf* leitet sich aus dem arabischen Verb *waqafa* (aufstehen, stillstehen) ab. (MUSTAFA et al. 1986, S. 1051) Die Verbindung *waqafa ʿala-l-kalima* (wörtl. an einem Wort stehen) bedeutet in Bezug auf das Lesen den letzten Laut des Wortes verstummen und eine Sprech- bzw. Lesepause einlegen, wodurch das zuletzt ausgesprochene Wort von der nachfolgenden Wortgruppe getrennt wird. (AL-MARSAFI 1980, S. 368) Dadurch werden die Bedeutungseinheiten voneinander abgegrenzt und mögliche syntaktische Fehlverbindungen ausgeschlossen.

Al-waqf gilt als eine der wichtigsten Disziplinen, die sich mit dem koranischen Text beschäftigen. Vielmehr beeinflusst sie auch andere koranische Lehren, wie z. B. die Lehre von der korrekten Rezitation (*taġwīd*) und wird sogar manchmal als Teil

davon betrachtet (AL-MARṢAFI 1980, S. 365). Mit *al-waqf* ist eine weitere wichtige koranischen Lehre verbunden, nämlich die Lehre von den Lesarten des Korans. Nach der einen Lesart kann *al-waqf* als *tām* betrachtet, d. h. einen adäquaten Sinn ergebend, nach einer anderen Lesart aber nicht. (AL-MUḤAIMED 2016, S. 29)

Die Disziplin von *al-waqf* ist daher wichtig, weil sie Unklarheiten zwischen den verschiedenen Textpassagen aufheben und jede mögliche Verwechslung zwischen ihnen ausschließen soll, so dass man erkennen kann, wo ein Satz endet und wo ein nächster beginnt (KARRĀR 2003, S. 16). Neben *al-waqf* gibt es weitere Begriffe, die zur Bezeichnung von Lesepausen verwendet werden und die – vor allem in Bezug auf die Dauer und die Art der Pause – eine weitere Präzisierung zulassen. Man verwendet z.B. den Begriff *as-sakt* (Schweigen) um eine kürzere, atemlose Pause zu beschreiben. Mit dem Begriff *al-qaṭʿ* (Unterbruch) wird das Beenden des Lesens bzw. des Vortragens gemeint, indem man sich davon abwendet und sich etwas Anderem zuwendet. (AL-MUḤAIMED 2016, S. 50 f.) Bis vor dem Druck des koranischen Textes enthielt das *mushāf* keine *waqf*-Zeichen. (ebd.:67) Erst mit dem Druck wurden unterschiedliche Zeichensysteme zur Kennzeichnung von *al-waqf* verwendet. Sie waren nicht immer einheitlich, vor allem in Bezug auf die Textstellen und die Stufen von *al-waqf*. (ebd.:66)

V. Stufen von *al-waqf*

Al-waqf wird je nachdem bis in zehn Kategorien unterteilt. Al-Anbāri spricht zusammenfassend von drei Hauptkategorien, nämlich: *tām* (vollständig), *ḥasan* (gut) und *qabīḥ* (hässlich) (AL-ANBĀRI 932, S. 194 f.) Bereits in dieser Einteilung zeigt sich die Bedeutung der Sprache. Denn die Einteilung beruht bereits auf syntaktischen und semantischen Relationen zwischen den Phrasen.

1. *Al-waqf al-tām*

Man spricht von *al-waqf al-tām* (vollständige Pause), wenn bei einer Textstelle eine Pause eingelegt werden kann, die einen Sinn ergibt und wenn gleichzeitig eine erneute Wiederaufnahme des Lesens danach angemessen ist, weil keine syntaktische bzw. semantische Abhängigkeit von der vorherigen Wortgruppe besteht. Ein Beispiel dafür sind die meisten Pausen am Ende von den Versen.

2. *Al-waqf al-ḥasan*

Eine gute bzw. angemessene Lesepause (*al-waqf al-ḥasan*) liegt vor, wenn die Pause einen Sinn ergibt, aber eine Wiederaufnahme des Lesens danach aufgrund syntaktischer und semantischer Abhängigkeit von der vorherigen Wortgruppe als hässlich gilt. Wenn wir im folgenden Beispiel das Nomen *الْمُؤْمِنُونَ*/*al-mu'minūn* (die Gläubigen) von der folgenden Wortgruppe durch eine Pause trennen, dann wirkt es

so: Der erste Teil ergibt zwar einen Sinn, der für sich gesehen korrekt ist, der zweite Teil aber nicht. Denn es gibt offensichtlich eine starke Abhängigkeit zwischen den beiden Teilen. Der zweite Teil ist nämlich ein präpositionales Objekt, das das Verb im ersten Teil modifiziert.

- | | |
|---|---|
| 2. Und an jenem Tag freuen sich die Gläubigen (über Allahs Hilfe) | وَيَوْمَئِذٍ يَفْرَحُ الْمُؤْمِنُونَ (بِئْسَ اللَّهُ)
<i>wa yawma iden yafrāhu al-mu'minūna bi-nasri Allāh</i> |
| (Übersetzt nach BUBENHEIM/ELYAS 2004) | (Koran 30/5) |

3. *Al-waqf al-qabīh*

Die dritte Kategorie, *al-waqf al-qabīh* (hässlich Pause), liegt vor, wenn an der jeweiligen Stelle eine Pause als unangemessen gilt, z. B. wenn dadurch sowohl die vorangehende als auch die nachfolgenden Wortgruppen keinen oder eben einen entstellten Sinn ergeben (AL-ANBĀRI 932, S. 149 f.), weil beide Wortgruppen voneinander abhängig sind. Im folgenden Text wäre z. B. eine Pause nach dem Wort إِلَهٍ (Gott) eine hässliche Pause, da sie den Sinn des ersten Teils entstellt und gleichzeitig eine Wiederaufnahme des Lesens nach der Pause sinnlos macht.

- | | |
|---|---|
| 3. Und es gibt keinen Gott (außer Allah). | وَمَا مِنْ إِلَهٍ (إِلَّا اللَّهُ)
<i>wamā min ilāhen (illa Allāh)</i> |
| (Übersetzt nach BUBENHEIM/ELYAS 2004) | (Koran 38/65) |

VI. Die Syntax und *al-waqf*

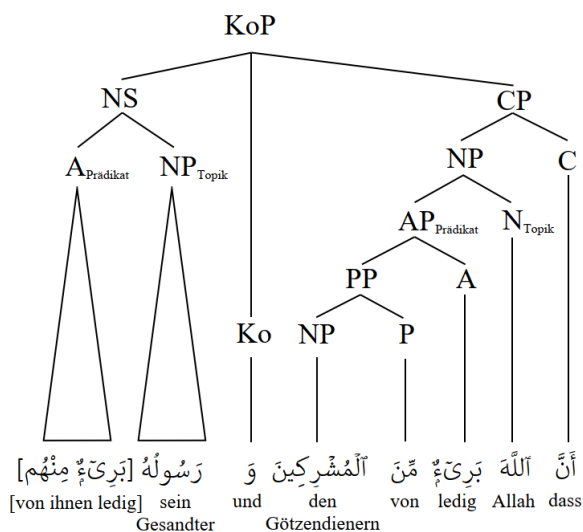
Die Bedeutung der Syntax und deren Einfluss auf die Bedeutung zeigt sich deutlich in den ersten Phasen der Entstehung von *al-waqf* als Anwendungsregeln und später als Disziplin. Die Bewahrung des koranischen Textes vor fremdsprachlichen Einflüssen gab einen wichtigen Anlass zur Beschäftigung mit den sprachlichen Regeln und begünstigte die Entstehung einer arabischen Sprachwissenschaft. Mit der Ausbreitung des Islam entstand in vielen Teilen des islamischen Staates eine sprachliche Vielfalt. Viele Nichtaraber nahmen den Islam an, lernten den Koran auswendig und lasen ihn ohne Beherrschung des Arabischen. Es wanderten auch viele Araber in die neuen nichtarabischen Herrschaftsgebiete des Islams aus. Die Sorge, der Koran und die Hadithe des Propheten könnten infolge mangelnder Kenntnisse der arabischen Grammatik falsch gelesen und folglich falsch verstanden

werden, führte zur schriftlichen Fixierung und zur Festlegung der Flexionszeichen im koranischen Kodex. Diese Aufgabe wurde von Abu Al-Aswad Al-Du'ali (gest. 69 n.H.) übernommen (IBN ḤALDŪN 1377, S. 368 f.; AL-ṢA'IDI 1987, S. 345 f.) Nach anfänglichem Zögern war er von der Notwendigkeit dieses Schrittes überzeugt, nachdem ihn die falsche Aussprache eines Wortes im koranischen Vers 3/9 schockierte. Er hörte, wie ein Mann auf der Straße diesen Vers rezitierte und dabei das Nomen رَسُولُهُ/rasūluhū irrtümlich im Dativ statt im Nominativ aussprach, nämlich رَسُولِهِ/rasūlihī¹ und dadurch die Bedeutung des Textes total veränderte, indem er eine falsche syntaktische Beziehung zwischen den Konstituenten des Satzes herstellte. Wie diese falsche Aussprache die Syntax und die Semantik des Satzes beeinflusste, wird im folgenden Stemma veranschaulicht. Durch die Zerlegung der Konstituente werden auch die veränderte Struktur und die veränderten Abhängigkeiten der Argumente gezeigt.

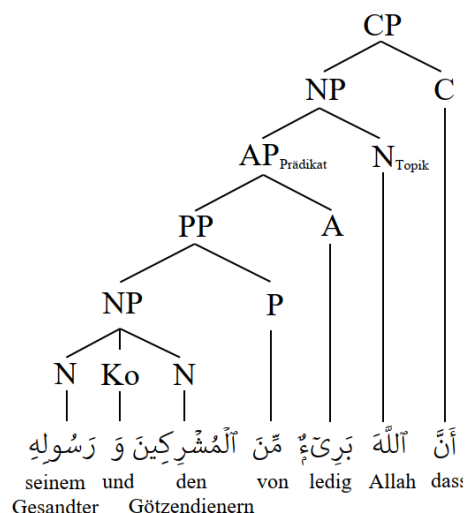
4.

وَأَنْتَ مِنَ اللَّهِ وَرَسُولُهُ إِلَى النَّاسِ يَوْمَ الْحَجِّ الْأَكْبَرِ أَنَّ اللَّهَ بَرِيءٌ مِنَ الْمُشْرِكِينَ وَرَسُولُهُ
Wa aḍanun mina Allahi wa rasūlihī ila an-nasi yaum al-ḥaǧi-l-akbari anna Allaha barī'un mina-l-mušrikīna wa-rasūluhū

(4a)



(4b)



¹ Die Kasusmarkierung erfolgt über dem letzten Radikal, wobei das Zeichen „و“ für den Nominativ und das Zeichen „مِنْ“ für den Dativ steht.

Im Grunde handelt es sich in diesem Textbeispiel um zwei voneinander unabhängige Satzstrukturen (4a), die durch eine koordinierende Konjunktion *وَ/wa* (und) miteinander verknüpft werden. Die Bedeutung von diesem Text lautet: „[...]“, dass Allah der Götzendiener ledig ist und ebenso sein Gesandter“². Das Nomen *رَسُولُهُ* im zweiten Satz steht als Topik im Nominativ. Das Prädikat wird getilgt, da es eine Wiederholung ist, auf die das Prädikat des vorerwähnten Satzes hinweist. So lautet der Satz mit der gedachten Ergänzung: *وَرَسُولُهُ بَرِيءٌ مِنْهُمْ* *wa rasūluhu barī'un minhum* (und auch sein Prophet ist derer ledig).

Stünde jedoch das Nomen *رَسُولُهُ/rasūluhu* im Dativ statt im Nominativ, d. h. *رَسُولِهِ/rasūlihi*, dann gibt es syntaktisch gesehen nur einen Grund für diesen Kasus, nämlich die Koordination. Man hätte dann nur einen Satz mit zwei Konjunkten, die jeweils Teil der PP sind und daher im Dativ stünden (4b). Diese syntaktische Verknüpfung wirkt sich auf die Bedeutung des Textes. Es hieße dann: „Allah ist der Götzendiener *sowie seines Gesandten* ledig“, was völlig falsch wäre.

Als Grammatiker erkannte Abu Al-Aswad Al-Du'ali welche Wirkung eine falsche Kasuszuweisung bzw. eine syntaktische Änderung auf die Bedeutung haben könnte. Daraufhin hat er als erster die Vokalisierungszeichen im koranischen Kodex angewendet. Mit einem Punkt über, neben oder unter dem Buchstaben schaffte er ein System von Zeichen, wodurch er den grammatikalischen Kasus des betreffenden Wortes und gleichzeitig dessen korrekte Aussprache markierte. (AL-ŠA'IDI 1987, S. 345 f.)

Diese Sorge um eine korrekte Aussprache beim Lesen des Korans gab es laut überlieferten Berichten bereits zur Zeit des zweiten Kalifen 'Umar Ibn Al-Khattāb (gest. 592). Damals soll ein Beduine einen Koranvers falsch verstanden haben, weil ihm dieser falsch vorgelesen wurde. Als 'Umar davon erfuhr, wies er die Leute an, den Koran dürften nur diejenigen lehren, die des Arabischen mächtig sind (AL-ŠA'IDI 1987, S. 287).

Durch die Festlegung der grammatischen Regeln und der Vokalisierungszeichen wurde die Mehrdeutigkeit sowie der Spielraum für Aussprache- und Interpretationsfehler vieler Textstellen stark eingegrenzt. Es wurde dem Koranleser dadurch ermöglicht, an vielen Textstellen den syntaktischen Aufbau des Textes leicht zu erkennen und dadurch die syntaktischen und semantischen Einheiten durch Lesepausen (*waqf*) voneinander abzugrenzen. An jenen Textstellen aber, wo trotz korrekter Aussprache mehrere Bedeutungen möglich sind, kommt die Grammatik

² Übersetzt nach ABU-RIDA (2013).

an ihre Grenzen. Hier zeigt sich die Wechselwirkung zwischen *al-waqf* und der Syntax. Wenn mehrere syntaktische Strukturen möglich sind, wird durch *al-waqf* eine Struktur ausgewählt und somit als die korrekte bzw. als die wahrscheinlichste markiert. Bei der Einteilung der Lesepausen in verschiedene Stufen berücksichtigten die Koranleser und die Grammatiker die Syntax als entscheidendes Kriterium. Al-Anbari nennt z. B. für Lesepausen die Bedingung, es dürften keine Satzteile voneinander getrennt werden, die syntaktisch oder semantisch voneinander abhängig sind wie z. B. die beiden Teile einer Genitivkonstruktion, Adjektive und Eigenschaftsträger, Verben und deren Ergänzungen, das Kopulaverb *kāna* (war) - sowie Verben derselben Klasse, wie *ʿsbaha* (wurde) - und deren nominale und prädikative Ergänzungen, das Anfangswort (*mubtadaʿ*) und deren Prädikatsteil (*ḥabar*), Relativpronomen und Bezugswort, Fragepronomen und deren Ergänzungen u. a. m. (AL-ANBĀRI 932, S. 116 f.)

Die Syntax ist auch für die Unterscheidung zwischen den Lesarten des Korans wichtig. Die Lesarten unterscheiden sich u. a. durch unterschiedliche *waqf*-Stellen aber auch durch unterschiedliche syntaktische und morphologische Variationen. Im Allgemeinen müssen alle Lesarten des Korans grammatikalisch korrekt sein. Auch alle Bedeutungen, die aus den verschiedenen Lesarten erschlossen werden, gelten i. d. R. als korrekt und mitgemeint.

VII. Vorbemerkungen zur arabischen Satzstruktur

Da der arabische Satz im Mittelpunkt unserer Betrachtung steht, ist ein zusammenfassender Überblick über den Aufbau und die Typologie arabischer Sätze im Allgemeinen und im Hinblick auf die unten behandelten Textbeispielen notwendig. Im Deutschen spielt das finite Verb eine zentrale Rolle bei der Bestimmung von Satztypen (Verberst-, Verbzweit- und Verbletztsätze) und Satzmodi (Aussage-, Frage-, Wunschsätze etc.). Das Verb ist ein fester Bestandteil des deutschen Satzes, wie Kern (1888, S. 5 f.) einst vermerkte:

Das finite Verbum ist keine Wortart, wie Substantiv und Adjektiv, auch kein Satzteil, wie Subjektwort und Objekt, sondern es ist der Satzkeim, die Satzwurzel, ohne welche der Baum des Satzes gar nicht bestehen kann.

Nur selten kann das Verb ausfallen, z. B. in festen Wendungen oder in Zeitungsüberschriften (Ein Mann ein Wort; Überfall gescheitert). (DÜRSCHIED 2012, S. 35) Wenden wir nun den Blick auf die arabische Sprache, so finden wir uns vor einem differenzierten Bild sprachlicher Realisierung. Das wichtigste Merkmal eines arabischen Satzes besteht in seiner Struktur, die weitgehend durch die erste Position im Satz definiert wird. Grundsätzlich unterscheidet man aufgrund

dessen zwei Arten von Sätzen, den Nominal- und den Verbalsatz.³ Ist die erste Position im Satz von einem Verb belegt, dann spricht man von einem Verbalsatz (VS). Ist dies nicht der Fall, dann spricht man von einem Nominalsatz (NS). Ein Nominalsatz ist ein Satz im Präsens, der aus einem Nomen in der ersten Position, *mubtada'* und einem nachfolgenden Prädikativ, *ḥabar* besteht. (QABĀWAH 1989, S. 19) *Mubtada'* ist immer die Konstituente, über die eine Aussage (*Prädikation*) gemacht wird. Wir nennen sie hier daher *Topik*. Als Prädikat kommen verschiedene Phrasentypen in Frage. So können die Regeln zum Aufbau eines Nominalsatzes etwa so aussehen: NP → XP, wobei XP hier für einen beliebigen Phrasentyp steht:

[NS → NP VP]

[NS → NP NP]

[NS → NP PP]

[NS → NP AP]

[NS → NP AdvP]

Dadurch wird ersichtlich, dass es auch Sätze gibt, die vollkommen ohne Verb auskommen. Das Topik hängt also nicht von einem Kopulaverb, sondern vielmehr vom Prädikativum ab, das sich ebenso direkt auf das Topik und ohne verbale Vermittlung bezieht. Bei diesen Typen von Sätzen (Nominalsätzen ohne Verb) scheint es, als stünden die Wörter isoliert nebeneinander wie im Lexikon. Dem ist aber nicht so, denn zwischen den benachbarten Wörtern, um mit Tesnière (1980, S. 26) zu sprechen, stellt das Bewusstsein Konnexionen her, die den Satz zusammenhalten und ihn verständlich machen. Dies trifft auch auf den arabischen Nominalsatz zu, der kein Verb enthält, denn der Satz bestünde, so Tesnière, nicht nur aus den äußeren Elementen. Vereinfachend könnte man trotzdem vielen Sätzen dieses Typus ein morphologisch nicht realisiertes und inhaltsleeres Kopulaverb im Präsens hinzudenken.

Mit Nominalsätzen kann man außerdem verschiedene Satzmodi mithilfe einiger Partikeln ausdrücken, wie in den folgenden Beispielen gezeigt:

5. Zaid [ist] hier.

(Aussagesatz)

6. [Ist] Zaid hier?

(Fragesatz)

7. [Wäre] Zaid nur hier!

(Wunschsatz)

Zaidun hunā.

hal Zaidun hunā?

laita Zaidan hunā.

زَيْدٌ هُنَا.

(هَلْ) زَيْدٌ هُنَا؟

لَيْتَ زَيْدًا هُنَا!

³ Es gibt weitere Einteilungen bei einigen Grammatikern, die für uns aber in diesem Kontext irrelevant sind. (Siehe Qabāwah 1989)

Bei Verbalsätzen im Arabischen geht es um verbgesteuerte Phrasenstrukturen, in denen das Verbum finitum der Phrasenkopf und der Kasusregnet ist. Das Verb verlangt Ergänzungen bestimmten Typs, die obligatorisch oder fakultativ sein können. Bei diesen verbgesteuerten Strukturen fällt also eine Asymmetrie zum deutschen Satz einfacher als bei Nominalsätzen.

Man kann z. B. analog der deutschen Sprache Sätze bilden, deren Phrasen minimal aus einem Verb und einem Nomen bestehen. Selbstverständlich unterscheiden sich beide Sprachen u. a. in der Schreibrichtung und in der Stellung des finiten Verbs:

8. Der Schnee fällt.

يَسَاقُطُ التَّلْجُ.

yatasāqatu at-talǧu

S → NP VP

VS → VP NP

Im Deutschen behält das finite Verb eine feste Stellung im Satz, daher kann man von klar definierten Satztypologien sprechen, die ihre Grundlage u. a. in den Theorien über Stellungsfeldern finden (DRACH 1937). Das betrifft auch die Anordnung der anderen Satzglieder im Satz, wobei Deutsch diesbezüglich in vieler Hinsicht eine relativ flexible Satzgliedstellung hat (AUER 2013, S. 12).

Im arabischen Verbalsatz kommt das Subjekt in der Regel unmittelbar nach dem Verb, dann folgt das Objekt. Ein Austausch ist dann möglich, wenn die beiden Satzglieder klar voneinander zu unterscheiden sind. In einigen Bedingungs- und Fragesätzen kann das Objekt dem Verb vorangestellt werden (IBN 'AQIL 1364, S. 77). Was die anderen Satzglieder betrifft, so belegen Textstellen aus dem Koran eine flexible Satzgliedstellung. Als Beispiel zeigen die folgenden Belege (9-11) die Position des temporalen Adverbs *اليَوْمَ/alyawma* (heute) in verschiedenen Sätzen. In den ersten zwei Sätzen wird das Subjekt implizit realisiert bzw. in das Verb inkorporiert. Diese Realisierungsform basiert auf die Strukturprinzipien des Arabischen und ist unabhängig von der Valenzpotenz des jeweiligen Verbs.

9. [...] so werde ich heute mit
keinem Menschenwesen
sprechen. (Koran: 19/26)

فَلَنْ أَكَلِمَ الْيَوْمَ إِنْسِيًّا

falan 'ukallima al-yawma insiya

VP [Pron nicht realisiertes Subj.] NP_{temp.} Adv.

NP_{Obj.}

10. Heute habe ich euch eure Religion vervollkommenet. (Koran: 5/3)

11. Und wohl ergehen wird es ja heute demjenigen, der die Oberhand gewinnt. (Koran: 20/64)
(Übersetzt nach
BUBENHEIM/ELYAS 2004)

الْيَوْمَ أَكْمَلْتُ لَكُمْ دِينَكُمْ
al-yawma akmaltu lakum dīnukum
NP_{temp. Adv.} VP_{Verb+Subj.} PP NP_{Obj.}

وَقَدْ أَفْلَحَ الْيَوْمَ مَنْ اسْتَعْلَى
wa qad aflaha al-yawma man ista 'la
AdvP VP NP_{temp. Adv.} Det_{Subj.} VP

Durch die syntaktische Analyse können wir ermitteln, welche syntaktische Funktionen dieselben sprachlichen Einheiten innerhalb einer Aussage übernehmen und welche Satzstrukturen dadurch entstehen können.

Trotz der strukturellen und syntaktischmorphologischen Besonderheiten des Arabischen werden wir hier versuchen, durch Anwendung der Phrasenstrukturgrammatik die ausgewählten Textstellen zu analysieren und die variierenden syntaktischen Beziehungen und Abhängigkeiten innerhalb der jeweiligen Phrasen zu veranschaulichen.

VIII. Zusammenspiel von der Syntax und *al-waqf*

1. Vortäuschen eines Relativsatzes

Im Deutschen sind Relativsätze nichts anderes als satzwertige Attribute (AUER 2013, S. 152). Sie sind Erweiterungen von Satzgliedern bzw. von Satzgliedteilen. Syntaktisch gesehen ist der Relativsatz ein Nebensatz, der mit einem Relativum bzw. mit einem anderen Wort mit relativer Funktion eingeleitet wird (DUDENREDAKTION 2009, S. 1029 ff.) Ob nun das Bezugswort im übergeordneten Satz definit ist oder nicht, hat auf die syntaktische Struktur des Relativsatzes keinen Einfluss:

Ich lese *das* Buch, das ich gestern gekauft habe.

Ich lese *ein* Buch, das ich gestern gekauft habe.

Durch die Verwendung von Relativpronomen ist nicht nur der Bezug auf das zuletzt erwähnte Nomen im übergeordneten Satz deutlich. Vielmehr weist es auch darauf hin, dass es sich dabei um einen Relativsatz handelt.

Im Arabischen hingegen gibt es eine Besonderheit bei der Bildung von Relativsätzen. Die Relativsätze dürfen nämlich nur ein Relativum haben, wenn das Bezugsnomen im übergeordneten Satz definit ist. Ist das Bezugsnomen indefinit, wird kein Relativpronomen gebraucht. Wenn wir also die zwei obigen Sätze ins Arabische übertragen, wird nur der erste ein Relativpronomen erhalten:

- | | |
|--|--|
| 12. Ich lese das Buch, das ich gestern gekauft habe. | <p style="text-align: right;">أَقْرَأُ الْكِتَابَ الَّذِي اشْتَرَيْتُهُ بِالْأَمْسِ.</p> <p><i>aqra`u al-kitāba <u>alladi</u> ištaraithū bil-`amsi.</i></p> <p>(Wörtlich: Ich lese das Buch, <u>das</u> ich kaufte gestern.)</p> |
| 13. Ich lese ein Buch, das ich gestern gekauft habe. | <p style="text-align: right;">أَقْرَأُ كِتَابًا اشْتَرَيْتُهُ بِالْأَمْسِ.</p> <p><i>aqra`u kitāban ištaraithū bil-`amsi.</i></p> <p>(Wörtlich: Ich lese ein Buch, <u>ich</u> kaufte es gestern)</p> |

Das Nomen **الْكِتَابُ** *al-kitāba* (das Buch) im ersten Beispielsatz (12) ist mit dem bestimmten Artikel **ال** versehen und ist dadurch definit. Daher kann ein Relativsatz mit einem Relativpronomen **الَّذِي**/*alladi* gebildet werden. Im zweiten Beispielsatz (13) wird kein Relativpronomen verwendet, weil das Nomen **كِتَابًا**/*kitāban* (ein Buch) indefinit ist. Im Arabischen wird ein Relativsatz nach dem ersten Muster als Ergänzung des Relativpronomens betrachtet und nicht als Attribut (QABĀWAH 1989, S. 116). Da kein Relativpronomen vorhanden ist, spricht man beim zweiten Beispielsatz nicht von einem Relativsatz, sondern mehr von einem Attributsatz. Unter den arabischen Grammatikern ist in diesem Kontext das Axiom „Sätze nach definiten Nomen sind Adverbiale, jene nach indefiniten Attribute“ bekannt.⁴ Die Kufis⁵ betrachten auch Sätze mit indefinitem Bezugsnomen als Relativsätze mit attributiver Funktion, auch obwohl diese kein Relativpronomen haben (AL-ANDALUSĪ 1340, S. 69) Nominal- oder Verbalsätze, die auf ein indefinites Nomen folgen, sind also Attribute, die oft als Relativsätze ins Deutsche übersetzt werden:

- | | |
|--|---|
| Indefinit: 14. Ich habe einen Mann gehört, der Deutsch sprach. | <p style="text-align: right;">سَمِعْتُ رَجُلًا يَتَحَدَّثُ الْأَلْمَانِيَّةَ.</p> <p><i>Same`tu rağulan yataħaddatu al-almāniya</i></p> |
| Definit: 15. Ich habe den Mann gehört, | <p style="text-align: right;">سَمِعْتُ الرَّجُلَ يَتَحَدَّثُ الْأَلْمَانِيَّةَ.</p> |

⁴ „*al-ğumal ba`da al-ma`arif aħwāl wa ba`da al-nakirāt šifā`*“ (IBN HIŠĀM 755, S. 478)

⁵ Vertreter einer berühmten grammatischen Schule, die im 2. Jahrhundert n.H. entstanden ist, zu deren berühmten Vertretern die Grammatiker Al-Kisā`i und Al-Farrā` gehören.

während/als er Deutsch sprach.

*Same 'tu ar-rağula yataḥaddaṭu
al-almāniya*

Bei dieser Art von Sätzen kann die syntaktische Struktur allein nicht immer darüber entscheiden, ob es sich beim Folgesatz nach dem indefiniten Nomen um einen Relativsatz, d.h. um eine attributive Erweiterung des zuletzt erwähnten indefiniten Nomens oder um eine Ergänzung einer zuvor liegenden Phrase handelt. Am folgenden Beispiel können wir dies anhand von zwei Beispielen vergleichen. Es geht in den beiden Beispielen um den nominalen Bezug für die VP bzw. den VS *تَحْمِلُ أَزْهَارًا / taḥmilu azhāran* (sie trägt Blumen).

16. Samira ging zu ihrer Freundin,
indem sie Blumen trägt.

دَهَبَتْ سَمِيرَةُ إِلَى صَدِيقَتِهَا تَحْمِلُ أَزْهَارًا.
*dahabat Samira ilā ṣadīqatihā taḥmilu
azhāran.*

17. Samira ging zu einer Freundin,
indem sie Blumen trägt/Samira
ging zu einer Freundin, die
Blumen trägt.

دَهَبَتْ سَمِيرَةُ إِلَى صَدِيقَةٍ لَهَا تَحْمِلُ أَزْهَارًا.
*dahabat Samira ilā ṣadīqaten lahā
taḥmilu azhāran.*

Die Phrase *تَحْمِلُ أَزْهَارًا / taḥmilu azhāran* im ersten Beispiel (16) kann nur ein subjektbezogenes Adverbial (Aarabisch: *ḥāl*) sein. Ein Bezug auf den Nomen *صَدِيقَتِهَا / ṣadīqatihā* (ihre Freundin) ist ausgeschlossen, weil kein entsprechendes Relativpronomen da ist. Im zweiten Beispiel (17) hingegen besteht offensichtlich eine Ambivalenz, die durch die Indefinitheit des Nomens *صَدِيقَةٍ / ṣadīqah* (Freundin) hervorgerufen wird. Es steht nun offen, ob die Phrase *تَحْمِلُ أَزْهَارًا / taḥmilu azhāran* als Attributsatz (Relativsatz) zu betrachten ist, der sich auf das Nomen *صَدِيقَةٍ / ṣadīqah* oder als Adverbialsatz, der sich auf das Nomen *سَمِيرَةَ* bezieht. Anders als beim ersten Satz ist im zweiten ein syntaktischer Bezug möglich. Davon hängt auch der Sinn des Satzes ab. Nun möchten wir dieses Phänomen im Koran durch ein Beispiel näher betrachten. Bei solchen Stellen wird im Koran eine Pause eingelegt, die signalisieren soll, dass die beiden aufeinanderfolgenden Phrasen weder semantisch noch syntaktisch miteinander verbunden sind.

Sure 28/88

18.

وَلَا تَدْعُ مَعَ اللَّهِ إِلَهًا آخَرَ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ
wa lā tad'ū ma'a Allāhi ilāhan āḥara lā ilāha illā hū

In der Regel wird der Relativsatz im Arabischen nicht vom Bezugsnomen durch eine Pause getrennt (AL-ANBĀRI 932, S. 117). Fehlt daher eine Pause zwischen dem indefiniten Nomen und dem folgenden NS (18b), so kann dies als Indiz auf eine syntaktische und semantische Relation verstanden werden. Dadurch entsteht die folgende Bedeutung: „Und rufe neben Allah keine andere Gottheit an, außer der es keinen anderen Gott gibt“. Diese Bedeutung verändert den Satzsinne und wird vom Kontext nicht lizenziert. Die Pause zwischen den zwei Konstituenten soll diese syntaktische Verbindung zwischen den beiden ausschließen und den Bezug ändern (vgl. 18a). Sie macht das erste Nomen الله/Allah, Topik der ersten VP zum Bezug des Pronomens هو/huā in der zweiten Phrase. Damit gilt die NP لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ/lā ilāha illā hū als Fortsetzung der Rede über Allah und fungiert somit als objektbezogenes Adverbial (hāl). Eine Pause zwischen den beiden Phrasen ist hier daher notwendig und in den meisten Koranexemplaren wird sie durch ein entsprechendes Zeichen als zwingend markiert. In der obigen Textstelle wird dafür das Zeichen ُ (obligatorische Pause) verwendet.

2. Änderung der Prädikation

Wie wir oben gesehen haben, spricht man von einer Prädikation nur bei Sätzen, die als Nominalsätze bezeichnet werden, d. h. Sätze, in denen kein Verb an der ersten Position steht, wie im folgenden Beispiel. Allgemein gilt also das Prinzip, das Topik (*al-mubtada'*) muss eine NP sein. Als Prädikat können sowohl einfache als auch komplexe Einheiten vorkommen. Ein Prädikat kann z. B. NP, VP, AP oder PP sein. Verschiebungen innerhalb des Nominalsatzes sind außerdem üblich. Ein Topik muss nicht zwingenderweise das „Vorfeld“ bzw. die erste Stellung im Satz besetzen. Im Gegenteil, eine Inversion ist sogar in manchen Fällen obligatorisch. (AL-HAŠIMI 1935, S. 130)

Sure 2/2

19.

ذٰلِكَ الْكِتٰبُ لَا رَيْبَ فِيْهِ هُدًى لِّلْمُتَّقِيْنَ

ḍalika al-kitābu la raiba fīhi hudan lilmuttaqīn

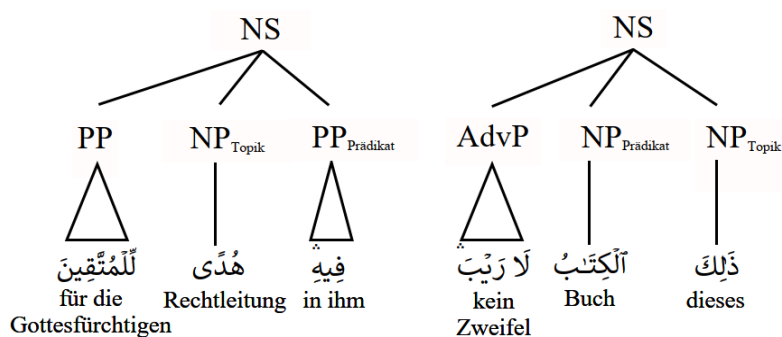
In diesem Vers spielt die syntaktische Einordnung der PP فِيهِ/fīhī (in ihm/darin) eine wichtige Rolle. Eine Pause davor als auch danach ist möglich. Somit kann die PP entweder Teil der vorigen oder Teil der nachfolgenden Phrase sein. Je nachdem, wo

die Pause eingelegt wird, ändert sich also die Dependenz der PP und damit auch die Bedeutung beider Wortgruppen.

Die zwei Möglichkeiten für die Pause vor und nach der PP werden jeweils durch drei Punkte „⋮“ markiert. Dieses Zeichen kommt im Koran nur paarweise vor, daher wird diese Pause als sog. *waqf at-ta'anuq*, d.h. sich umschließende Pausen, bezeichnet. Die zwei Zeichen deuten an, dass die Pause jeweils nur bei einem der beiden Zeichen erlaubt ist. Dem Leser wird überlassen, wo er die Pause einlegt. Je nach dem wird aber eine andere syntaktische Beziehung hergestellt und somit auch eine andere Bedeutung vermittelt. Beide Bedeutungen werden als möglich und zulässig gewertet. Insgesamt handelt es sich um 16 bis 18 solcher Stellen im gesamten koranischen Text. (AL-ĠARMI 2001, S. 335)

In den folgenden Strukturbäumen wird der syntaktische Aufbau der Phrasen veranschaulicht. Der Übersichtlichkeit halber wurde auf eine weitere Ausdifferenzierung einiger Phrasenstrukturen verzichtet, da solche Detailinformationen für die Analyse nicht wesentlich sind. Wichtig ist hier vor allem die Festlegung der zwei semantischen Rollen Topik und Prädikat, die als Grundbausteine für den Nominalsatz gelten.

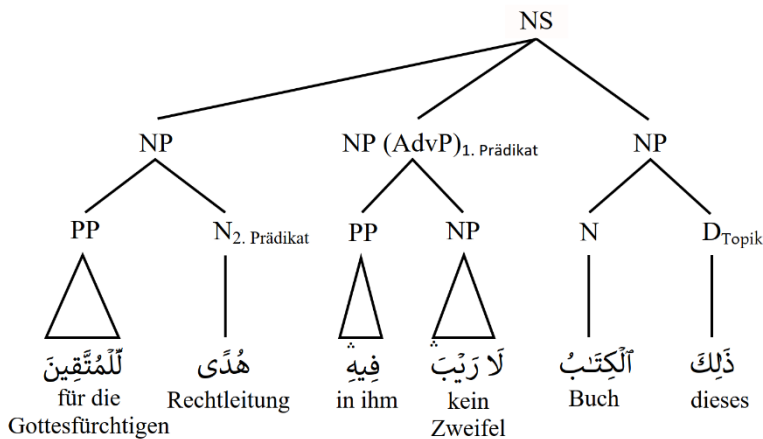
(19a)



Im Strukturbaum (19a) besteht der Vers aus zwei Nominalsätzen. Der erste Nominalsatz bildet sich aus drei Phrasen, die funktional das Topik, das Prädikat und ein Adverbial darstellen. Der zweite Nominalsatz besteht ebenfalls aus drei Phrasen, die funktional das Topik, das Prädikat und eine Präpositionalergänzung darstellen. Die PP *فِيهِ/fihi* wird dem zweiten NS eingegliedert und fungiert somit als Prädikat für das nachgestellte Topik *هُدًى/hudan*, das von der PP *لِلْمُتَّقِينَ/lelmuttaqin* modifiziert wird. Dieser Struktur zufolge besteht der Vers also aus zwei syntaktisch

unabhängigen Nominalsätzen, die voneinander durch eine Pause abgegrenzt werden können. Im ersten NS ist das Nomen *الْكِتَابُ/al-kitābu* das Prädikativ für das Demonstrativ *ذَلِكَ/dalika* und es übt hier quasi eine identifizierende Funktion⁶ aus. Nach dieser Struktur lautet die ungefähre Übersetzung des Verses: „Dies ist zweifellos das Buch (Allahs). Darin ist eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen“.

(19b)



Im zweiten Strukturbaum (11b) besteht der Vers aus einem einzigen Nominalsatz, der zwei NPs und eine AdvP umfasst. Das Topik des Satzes bildet das Demonstrativpronomen *ذَلِكَ/dalika*, das von zwei Prädikaten ergänzt wird. Das Nomen *الْكِتَابُ/al-kitābu* gilt hier als enge Apposition des Demonstrativs *ذَلِكَ/dalika*. Beide beziehen sich auf denselben außersprachlichen Referenten, den Koran, und stehen im selben Kasus (Nom). Die PP *فِيهِ/fihī*, die selbst kein Satzglied ist, modifiziert das Adverbial *لَا رَيْبَ/la raiba*, so dass es nun topikbezogen ist. Beide Konstituenten bilden zusammen ein Adverbial, das als erstes Prädikat fungiert. Das Nomen *هُدًى/hudan* wird, wie im ersten Strukturbaum, von der PP *لِّلْمُتَّقِينَ* modifiziert. Es fungiert als zweites Prädikat des Topiks *ذَلِكَ/dalika*. Die ungefähre Bedeutung des Satzes ändert sich nach dieser neuen Struktur und lautet somit: „An diesem Buch ist kein Zweifel, es ist eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen“.

3. Falsche Zuschreibung wiedergegebener Aussagen

Um eine zitierte Phrase vom Rest des Textes abzuheben und sie als solche kenntlich zu machen, verwendet man heute typographische Mittel wie Hervorhebungen oder Anführungszeichen. Im arabischen nennt man wörtlich wiedergegebenen Äußerungen „مَقُولُ الْقَوْلِ“, *maqūl al-qawl* (Wortlaut der Äußerung). Sie folgen in der

⁶ Siehe dazu Dudenredaktion 2009:789.

21. Heute habe Ich euch eure
Religion vervollkommnet. (5/3)

الْيَوْمَ أَكْمَلْتُ لَكُمْ دِينَكُمْ

al-jauma 'akmaltu lakum dīnakum

22. Es gibt heute keine
Ungerechtigkeit. (40/17)

لَا ظُلْمَ الْيَوْمَ

lā ḡulma al-yauma

Diese mögliche Umstellung führt jedoch problematisch sein, wenn die Phrasen nicht deutlich voneinander abgegrenzt sind und dadurch auch der Bezug des Adverbs nicht festgelegt werden kann. Dies führt zur Mehrdeutigkeit an der jeweiligen Textstelle.

Sure 28/25

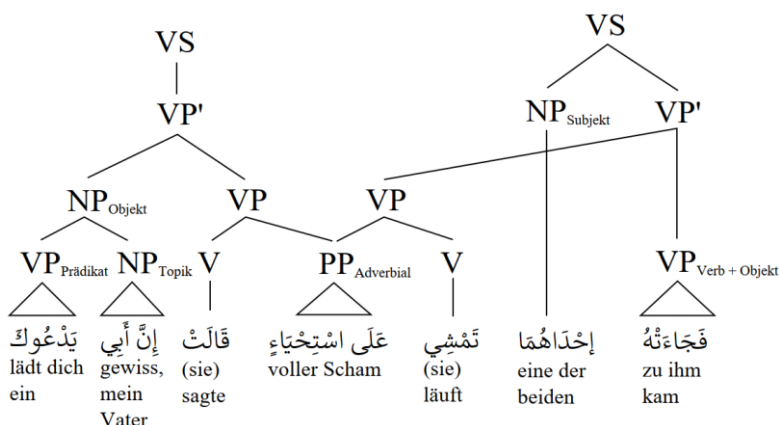
23.

فَجَاءَتْهُ إِحْدَاهُمَا تَمْشِي عَلَى اسْتِحْيَاءٍ قَالَتْ إِنَّ أَبِي يَدْعُوكَ

Faḡā'athu 'eḡdāhuma tamšī 'ala estihīa 'en qālat 'nna 'abī yad 'ūka

In diesem Textbeispiel steht das Adverbial *على استحياء* /'ala estihīa'en (schamvoll) zwischen zwei Phrasen, wie es im Strukturbaum (23a) zu sehen ist, in dem auch die zwei möglichen syntaktischen Verbindungen zusammengeführt werden.

23a



In diesem Vers wird ein Abschnitt der Geschichte von Moses erzählt, die in dieser Sure das Hauptthema darstellt. Der Prophet Moses war verfolgt und musste in eine andere Stadt ziehen und dort Zuflucht suchen. In dieser Stadt half er zwei ihm

unbekannten Frauen dabei, ihre Tiere zu tränken. Eine der beiden Frauen kam später von zuhause zurück, um ihm die Einladung ihres Vaters zu überbringen: „Mein Vater lädt dich ein, damit er dich dafür belohnt, dass du für uns die Tiere getränkt hast“. Vorher aber wird die Art und Weise beschrieben, wie die Frau kommt bzw. wie sie die Einladung zum Ausdruck bringt. Hier steht die PP عَلَى اسْتِحْيَاءٍ /‘ala estihā’en (schamvoll) zwischen zwei Verben: „تَمْشِي“/tamšī (läuft) und „قَالَتْ“/qālat (sagte). Funktional fungiert die PP als Adverbial. Allein aus der Wortstellung geht hier nicht hervor, ob dieses Adverbial als Modifikator für das eine oder andere Verb betrachtet werden soll. Je nachdem würde das Adverbial dann die letzte oder die erste Position in der jeweiligen Phrase einnehmen. In diesem Zweifelsfall grenzt *al-waqf* die beiden Phrasen voneinander ab und bestimmt somit, welcher Phrase das Adverbial zuzuordnen ist. Wird also die Pause nach dem Adverbial eingelegt (in den meisten Auflagen und Exegesen des Korans die zu findende Variante), dann wird die Art und Weise, wie die Frau lief, in den Mittelpunkt gerückt. So lautet dann die Bedeutung des Verses:

„Da kam zu ihm eine der beiden (Frauen), indem sie *voller Scham schreitet*. Sie sprach: ‚Mein Vater lädt dich ein, damit er dich dafür belohnt, dass du für uns die Tiere getränkt hast‘.“⁷

Wenn aber die Pause vor dem Adverbial eingelegt wird, dann modifiziert das Letztere das nachfolgende Verb. So lautet die Bedeutung des Verses:

„Da kam eine der beiden (Frauen) zu ihm gelaufen. *Voller Scham sprach* Sie: ‚Mein Vater lädt dich ein, damit er dich dafür belohnt, dass du für uns die Tiere getränkt hast‘.“

Es wird dann die Art und Weise betont, wie die Frau zu Moses sprach und nicht wie sie an ihn herankam. In seinem Werk *Manar al-Huda* beschreibt Al-Ašmūni eine Pause an der zuletzt erwähnten Stelle als nicht üblich, hält sie trotzdem für gut. Sie vermittele nämlich die Bedeutung, die Frau habe voller Scham gesprochen, denn sie wollte ihn einladen und wusste nicht, ob er die Einladung annehmen würde oder nicht. Diese Pause zu unterlassen sei jedoch besser, so Al-Ašmūni. (2002, 581)

⁷ Vgl. die Übersetzungen von BUBENHEIM/ELYAS (2004) und ABU-RIDA (2013).

IX. Zusammenfassung und Ergebnisse

Bereits seit der Zeit des Propheten Mohammad finden die Regeln von *al-waqf* beim Vortragen des Korans Anwendung. Die systematische Festlegung dieser Regeln erfolgte viel später. Bei der Etablierung von *al-waqf* als Wissenschaft hat die Syntax eine wichtige Rolle gespielt. In diesem Artikel wurde exemplarisch gezeigt, dass der Syntax sowohl bei der Festlegung als auch bei der Anwendung des Regelsystems dieser Wissenschaft eine große Bedeutung zukommt.

Obwohl die Phrasenstrukturgrammatik bei der Analyse arabischer Satzstrukturen nicht üblich ist, hat sie sich in dieser Arbeit als ergiebige Methode erwiesen, die bei der Festlegung von Abhängigkeiten und Valenzbeziehungen sehr hilfreich ist.

Durch die anschauliche Darstellung wurde ersichtlich, dass durch den syntaktischen Aufbau mancher Wortgruppen Verwirrungen oder Missverständnisse entstehen können. Diese Verwirrungen und Missverständnisse werden vor allem durch die Aufeinanderfolge gewisser Konstituente verursacht.

Mit dem Regelsystem von *al-waqf* können aber die falschen Valenzbeziehungen beseitigt werden. Es hat sich dabei gezeigt, dass die heutigen Interpunktionszeichen diese Funktion kaum erfüllen und die *waqf*-Zeichen nicht ersetzen können. Denn die Letzteren ermöglichen weitere Nuancen und Trennungsmöglichkeiten, die mit dem Interpunktionsystem nicht zu realisieren sind.

Das Regelsystem von *al-waqf* bestimmt also die möglichen syntaktischen Verbindungen und schließt dabei jene aus, die nicht in Frage kommen. Bei dieser Selektion stützt sich dieses Regelsystem auf die syntaktischen und grammatischen Regeln. Denn durch die Verwendung von *al-waqf* dürfen keine ungrammatischen Strukturen entstehen.

Die erwähnten Beispiele zeigen außerdem, dass auch die Semantik ein wichtiger Bestandteil dieses Selektionsprozesses ist. Sie bestimmt, ob die vorliegende syntaktische Struktur aufgrund ihres Inhaltes zulässig ist oder nicht. Durch die obigen Beispiele konnte auch ein spezifisches Merkmal der koranischen Sprache gezeigt werden, wenn nämlich manche Wortgruppen je nachdem, wo eine Pause eingelegt wird, zwei syntaktische Strukturen mit zwei verschiedenen Bedeutungen zulassen. Dabei können beide als korrekt und gültig betrachtet werden, weil sie ihrem Inhalt nach dem gemeinten Sinn entsprechen. Man erhält von derselben Wortgruppe mehrere Inhalte und bereichert damit die Bedeutung. Solche Stellen können nur durch *waqf*-Zeichen realisiert werden.

I. Verwendete Abkürzungen

A	Adjektiv
AdvP	Adverbphrase
AP	Adjektivphrase
C	Komplementierer
CP	Komplementiererphrase
Det	Determinator
KoP	Koordinationsphrase
Neg	Negation
NP	Nominalphrase
NS	Nominalsatz
Obj	Objekt
PP	Präpositionalphrase
Pron	Pronomen
Subj	Subjekt
temp. Adv.	temporales Adverbial
VP	Verbalphrase
VS	Verbalsatz

II. Literaturverzeichnis

1. Deutschsprachige Literatur

ABU-RIDA, Muhammad Ibn A. Rassoul (Übers.) (2013). *Der Koran. Die Übersetzung seiner Bedeutung in der deutschen Sprache*. Hyderabad: IB Verlag Islamische Bibliothek.

AUER, Peter (Hrsg.) (2013). *Sprachwissenschaft, Grammatik - Interaktion - Kognition*. Stuttgart: J.B. Metzler.

BUBENHEIM, Frank und ELYAS, Nadeem (Übers.) (2004). *Der edle Qur'ān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*. Medina: König-Fahd-Komplex zum Druck vom Qur'ān.

DRACH, Erich (1937). *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Frankfurt a. M.: Diesterweg.

DUDENREDAKTION (2009). *Duden, die Grammatik* (8., überarbeitete Auflage). Berlin: Dudenverlag.

DÜRSCHIED, Christa (2012). *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

KERN, Franz (1888). *Deutsche Satzlehre. Eine Untersuchung ihrer Grundlagen*. Berlin: R. Stricker.

TESNIÈRE, Lucien (1980). *Grundzüge der strukturalen Syntax* (ENGEL, Ulrich, Hrsg. // ULRICH ENGEL, Übers.). Stuttgart: Klett-Cotta.

2. Arabischsprachige Literatur

AL-ANBĀRI, Abu Bakr (932). *īdāḥ al-waqf w-al-ibtidā' fī kitāb Allah 'azza wa ḡall* (MOḤI AL-DIN, Ramādan, Hrsg.). Damaskus 1971.

AL-ANDALUSĪ, Abu Ḥyiān (1340). *al-tadyīl wa al-takmīl fī šarḥ kitāb al-tashīl*. (HINDĀWI, Ḥasan, Hrsg.) (Bd. 3). Damaskus: Dar al-qalam 2000.

AL-FARRAG, Saleh (2006). *al-tawḡīḥ al-naḥawī lilwaqf al-lāzim fī al-Quran*. In: *miḡallat al-imām*, (53), 381–462.

AL-ĠARMI, Ibrahīm Muḥammad (2001). *mu ḡam 'ulūm al-qurān*. Damaskus: Dar al-qalam.

AL-HAŠIMI, Aḥmad (1935). *al-qawā'id al-asāsiya lilluḡati al-'arabiya*. Beirut: Dar al-kotob al-'Ilmiyah.

AL-MARŠAFI, Abd El-Fattāh (1980). *hydāiat al-qarī ila taḡwīd kalam Al-Barī* (2. Auflage). Medina: Tība.

AL-MUḤAIMED, Yassīn Ğassim (2016). *al-waqf wa al-ibtida' fi al-quran al-karīm wa-šilatuhu bi-rasm al-muḡhaf wa al-qira'āt wa al-I'rāb*. Damaskus/Beirut: Dar ibn-kaṭīr.

AL-ŠA'IDI, Abd Al-Raziq Ben Farrāḡ (1987). uṣūl 'ilm al-'arabiya fi al-madīna. In: Islamische Universität in Medina (Hrsg.), *Zeitschrift der Islamischen Universität in Medina*. Medina.

IBN AL-ĠAZRI, Šams Al-Dīn (1425). *ḡāiat al-nihāya fi ṭabaqāt al-qurrā'* (BERGSTRAESSER, G., Hrsg.). Libanon: Dar al-kotob al-'Ilmiyah 2006.

IBN ḤALDŪN, 'Abd Al-Raḥmān (1377). *al-muqaddima* (Bd. 2). Damaskus: Al-hydaia 2004.

IBN HIŠĀM, Ğamal Al-Dīn (755). *muḡni al-labīb 'an kutub al-'a'ārīb*. Damaskus 1964: Dar al-'askar.

IBN SĀLEḤ, Taher (1916). *kitāb al-tibiān li-ba'd al-mabāḥiṭ al-muta'alliqat bil-qurān*. Kairo: Al-manār.

IBN 'AQIL, Bahaa Al-Din (1364). *šarḥ Ibn 'Aqīl 'ala alfiyat Ibn Malik* (Bd. 2). Beirut: Resalah Publishers 2015.

IBN 'ASHŪR, Muhammad Al-Tāher (1984). *tafsīr al-tahrīr wa al-tanwīr* (Bd. 23). Tunis: Al-dār al-tunusiya.

KARRĀR, 'Ezzat (2003). *al-waqf al-qur'āni wa aṭaruhu fi al-tarḡīḥ 'inda al-ḡanafiya*. Kairo: Al-mukhtar.

MUFTI, Khadija (1986). *al-waqf wa al-ibtidā' 'inda al-nuḡāh wa al-qurrā'*. Um al-Qura, Saudi Arabien.

MUSTAFA, Ibrahīm / AL-ZAYYĀT, Aḥmad Ḥasan et al. (Hrsg.) (1986). *al-mo'ḡam al-wasīṭ* (2. Aufl., Bd. 1). Kairo: Dār al-ma'āref.

QABĀWAH, Faḥr al-Dīn (1989). *i'rāb al-ḡumal wa ašbah al-ḡumal*. Aleppo: Dar al-qalam.

